

Erziehungsberatungsstelle
Lüchow-Dannenberg
Jahresbericht 2020



Jahresbericht der Arbeitsgemeinschaft Erziehungsberatungsstelle Lüchow-Dannenberg 2020

Liebe Leserinnen und Leser!

Was für ein Krisen-Jahr! In den vergangenen zwölf Monaten hat uns alle nichts derart bewegt und beschäftigt wie die Covid-19-Pandemie. Schien es zunächst noch, als müssten alle mal für ein paar Wochen zu Hause bleiben, wird inzwischen spürbar, dass wir fundamentale Einschnitte erlebt haben, die weiterhin andauern und deren weitreichende Folgen noch gar nicht absehbar sind.

Die meisten Familien konnten die Einschränkungen im ersten Lockdown noch ganz gut abfangen, manche berichteten sogar von mehr Zusammenhalt und bewussteren Beschäftigungszeiten mit ihren Kindern. Doch Corona wirkte auch wie ein Brennglas und fokussierte bestehende Schwierigkeiten zu brenzligen Verdichtungen, die schmerzhafter brannten, je mehr Normalität und notwendige Unterstützung nicht mehr zugänglich waren.

Dazu gehörten diverse Themen rund um KiTa und Schule, um Wohnen und Arbeiten. Sorgen bereiteten auch (psychisch) erkrankte Eltern, die mit Überforderung und Unterbrechungen ihrer Behandlungen zu tun hatten. Familien standen 2020 vor einer Mauer geballter Herausforderungen. Beziehungen zerbrachen unter der Last, und zerstrittene Eltern in Trennung hatten mit der Einhaltung von Corona konformen Verhaltensweisen ein Reizthema mehr, mit dem sie die Konflikte befeuern konnten.

Soziales Miteinander, gemeinsames Lernen und Heilung im Kontakt sind aktuell fast nicht mehr möglich. Für die Arbeit der Erziehungsberatungsstelle bedeutete das einige grundlegende Änderungen im Konzept. Unsere sorgfältig aufgebauten Themen-Gruppen zu verschiedenen Themen wirken vor allem durch die emotionale Stärkung, nicht alleine mit einem Problem dazustehen, Gleichgesinnte zu treffen und in der Gemeinsamkeit zu wachsen.

Die notwendigen Hygiene-Konzepte veränderte die Arbeitsweise: Diagnostik mit Spuckschutz, Beratungen im Gruppenraum, viele Telefon-Kontakte und Vernetzungs-Konferenzen per Video.

Das ist alles machbar – aber es ist dennoch schöner (und wirksamer), das Taschentuch zum Trost direkt zu reichen, mit den Kindern im Raum zu toben und die Köpfe über Bilder oder Zielvereinbarungen zusammenzustecken.

Niemand weiß, wie lange es noch dauert. Aber klar ist: Wir sind weiterhin da für die Familien im Landkreis Lüchow-Dannenberg!

Im Namen des Teams,

Mirja Rößner

Lüchow, im Februar 2021

Träger

AWO & Paritätischer für den Landkreis Lüchow-Dannenberg



Anschrift und Kontakt:

Arbeitsgemeinschaft Erziehungsberatungsstelle

Rosenstraße 19

29439 Lüchow (Wendland)

Tel: 0 58 41 / 9 79 54 30

Fax: 0 58 41 / 9 79 54 32

eMail: info@eb-luechow.de / www.eb-luechow.de

Öffnungszeiten:

Bürozeiten von Montag bis Donnerstag (8 – 16 Uhr)

Beratungszeiten von Montag bis Freitag (7.30 – 19 Uhr)

Personelle Situation:

Teamleitung:

Rößner, Mirja

Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin

Dipl. Psychologin (39,8 Stunden)

Beraterinnen:

Clasen, Sunna

Dipl. Sozialpädagogin (35,6 Stunden)

Lachmann-Neuber, Astrid

Dipl. Sozialpädagogin (22 Stunden)

Wrobel, Martina

Dipl. Sozialpädagogin (22 Stunden)

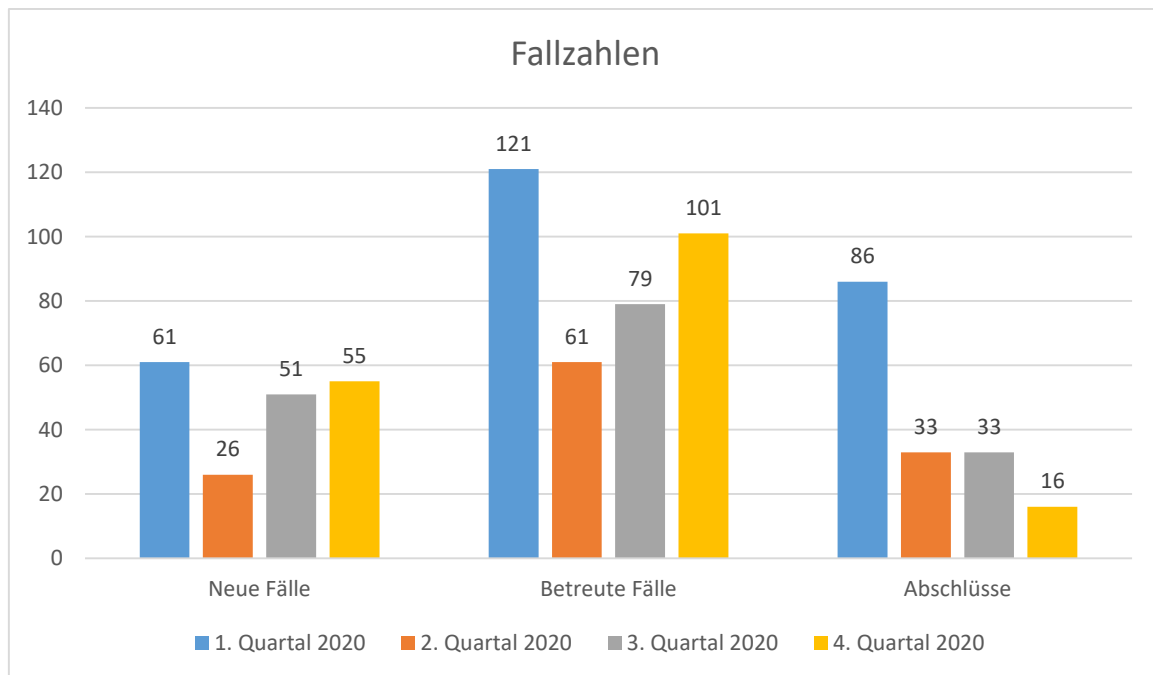
Teamassistentin

Hahlbohm, Silvia

Verwaltungsangestellte (29,85 Stunden)

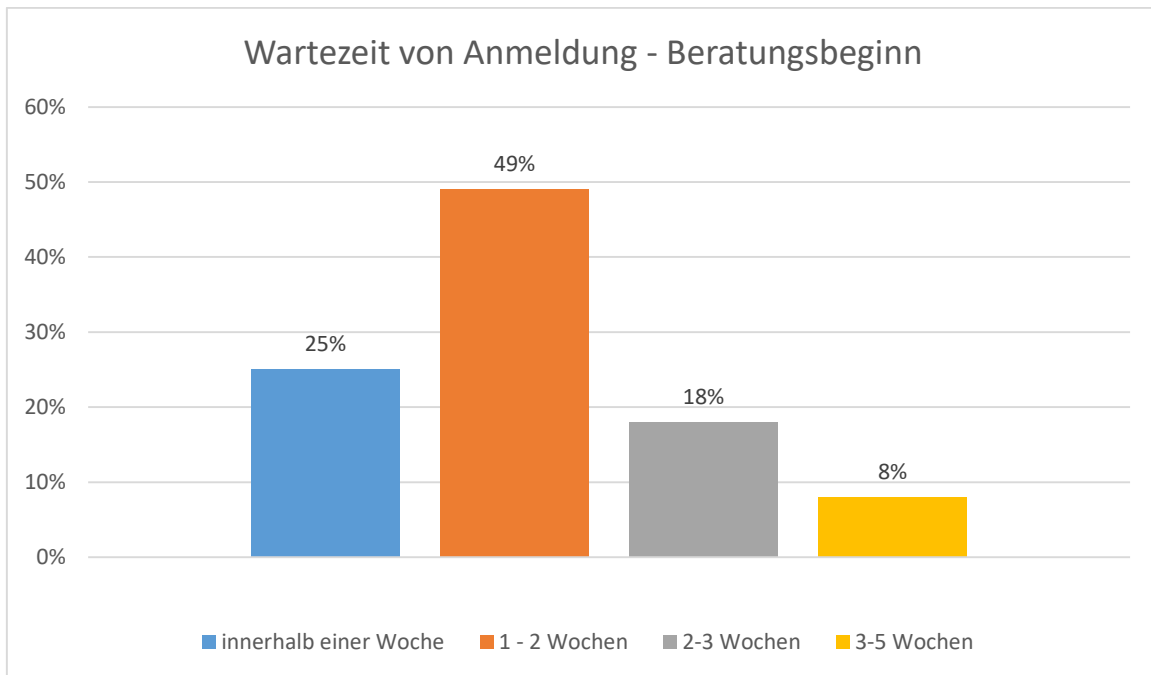
Zahlen und Fakten

Im Berichtszeitraum fanden insgesamt 892 Beratungseinheiten statt.

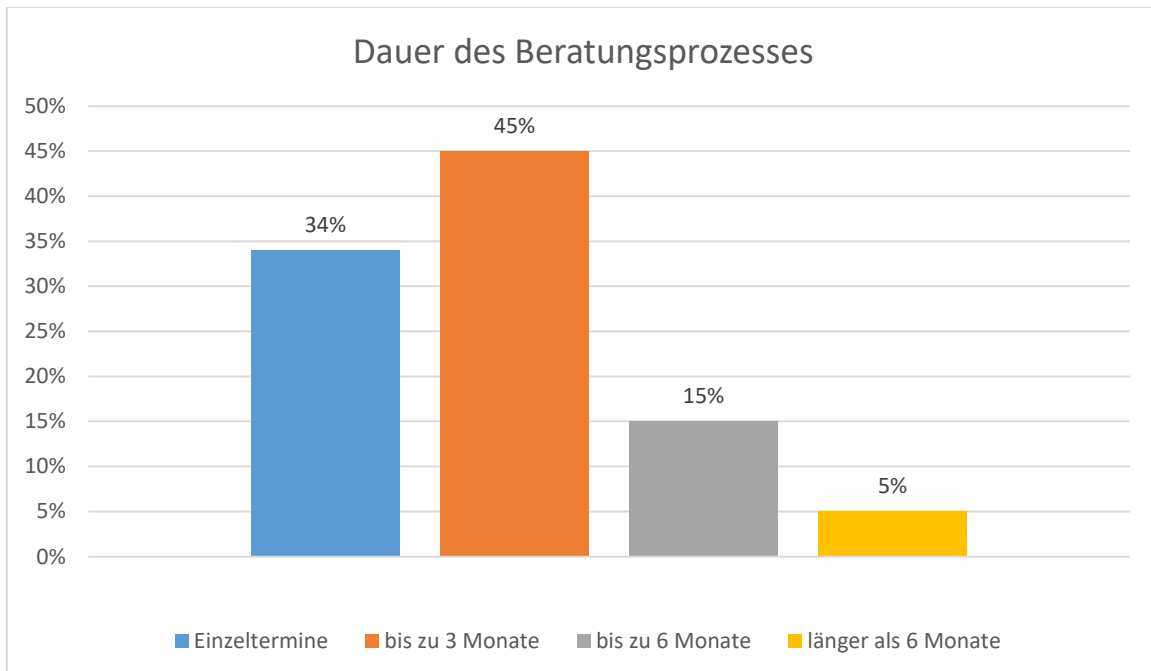


Hier gab es quartalsbezogene Schwankungen. Zum zweiten Quartal, zeitgleich mit dem ersten Lockdown, gingen die Neuanmeldungen kurzfristig zurück, jedoch waren die betreuten Fälle umso arbeitsintensiver. Mit dem dritten Quartal kletterten sie dann wieder nach oben, um sich zum Jahresende wieder an das Vorjahresniveau anzupassen.

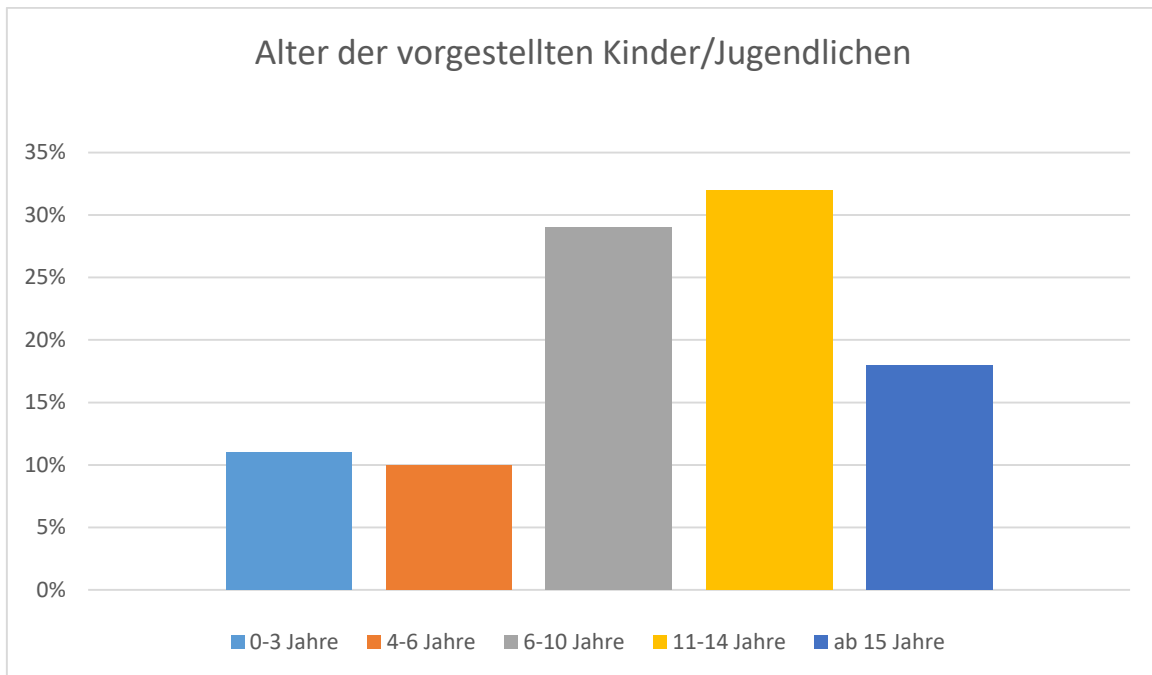
In diesem Quartal, in dem viele besorgte Klienten telefonische Beratung wünschten, waren es vor allem bereits bestehende Beratungsfälle mit größeren Krisen und schwerwiegenden Problemen, die aufgefangen werden mussten. Manche Familien benötigten regelmäßig mehrere Gespräche pro Woche, um aufgefangen zu werden. Das Thema Corona war dabei nicht das unmittelbare Hauptthema, sondern eher die sich dadurch zuspitzende Verläufe, insbesondere von Menschen mit psychischen Erkrankungen oder in akuten Krisen. Bei einigen brachen in dieser Zeit andere Behandlungsangebote ab, Institutionen waren nur noch eingeschränkt erreichbar und einige Klienten befanden sich gerade in Lebenssituationen, die Entscheidungen oder Umbrüche bedeuteten. Vor allem Trennungen waren von besonderer Eskalationsdichte betroffen.



Wie auch in den Vorjahren liegt der Grund für Wartezeiten von mehr als zwei Wochen hauptsächlich darin begründet, dass Klienten ihrerseits Termine verschieben oder nicht wahrnehmen können. Es gab 2020 auch 10 Kriseninterventionen, in denen Klienten noch am gleichen Tag eine Beratung in Anspruch nahmen (16 im Vorjahr).

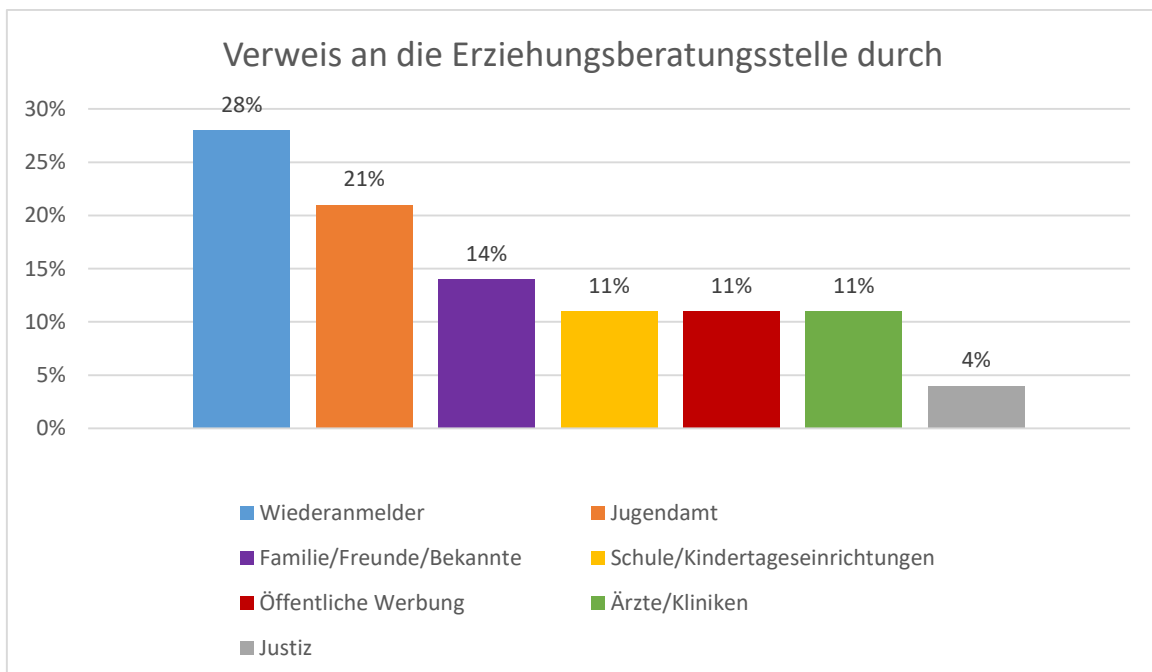


Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die durchschnittliche Dauer der Beratungsprozesse verkürzt. Die Mehrheit der Anfragen konnte in Einzelterminen oder Sequenzen von weniger als drei Monaten geklärt werden. Anzumerken ist hierbei, dass insbesondere Klienten, die bereits vorstellig waren, häufig auch nach erfolgter Verabschiedung erneut einzelne Termine in Anspruch genommen haben.



Die Verteilung der Altersdiagramme blieb im Vergleich zu den Vorjahreszahlen in entsprechender Verteilung. Nach wie vor befassen sich die meisten Beratungen mit Kindern im Alter von 6 bis 14 Jahren.

In 59 % aller Beratungen ging es um Jungen, in 41 % um Mädchen.



Wie bereits in der Erläuterung zur Beratungsdauer beschrieben, erlebten wir im vergangenen Jahr eine hohe Anzahl an Wiederanmeldern. Mit 28 % war dies 2020 die größte Gruppe der Klienten - 8 % mehr als im Vorjahr.

In der inhaltlichen Exploration wurde deutlich, dass Familien auf die bestehenden Vertrauensbeziehungen zur Erziehungsberatungsstelle gerne zurückgreifen mochten. In vielen Fällen gab es beispielsweise größere Zeiträume, in denen Lösungsideen aus der Beratung im Alltag erprobt wurden, um dann sowohl bei wiederkehrenden als auch neu auftauchenden Schwierigkeiten den Kontakt zu suchen.

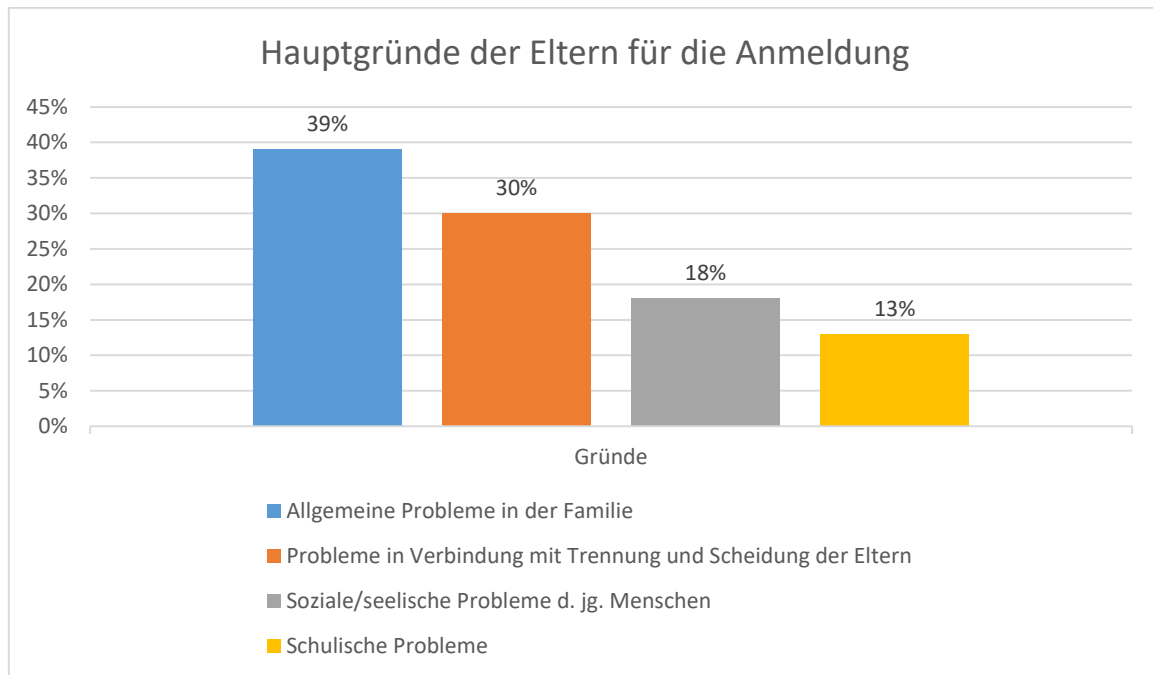
Die Beraterinnen der EB bieten allen Klienten stets an, bei Fragen und Unsicherheiten jederzeit wieder um Unterstützung bitten zu können. Dadurch, dass die Fallverläufe bekannt sind, können die Familien schnell und ohne erneute Anamnese wieder die Beraterin kontaktieren, die sie bereits kennen. Diese Vertrauensbasis bei bestehendem Kern-Team ist ein großes Plus.

In einigen Fällen gab es Verläufe, die inhaltlich so komplex waren oder mehrere Kinder betrafen, so dass mehr als eine Kollegin involviert war. Insbesondere bei hochstrittigen Trennungs- und Scheidungskonflikten wurde mehrfach das Modell der Co-Beratung angewendet, bei dem jede Partei von jeweils einer Kollegin begleitet wurde, um dann in der Folge gemeinsame Lösungen zu erarbeiten.

Das Jugendamt liegt mit 21 % an zweiter Stelle bei der Frage des Zugangsweges zur EB. Damit ist anzunehmen, dass auch dort ein spürbarer Effekt angekommen sein müsste durch den Verweis von Ratsuchenden an die Erziehungsberatung.

Mit 14 % Empfehlung durch Freunde und Bekannte ist der Effekt von „Mundpropaganda“ erfreulich hoch und zeugt von dem Vertrauen vieler Familien in die bisher geleistete Arbeit.

Die Zuweisungen durch Schule, Kindergärten, Ärzte, Kliniken sowie die Rückmeldungen durch öffentliche Werbung sind jeweils mit 11 % quantitativ gleich.



Im Vergleich zum Vorjahr haben sich die Anmeldegründe verschoben. 2020 waren allgemeine Probleme in der Familie Vorstellungsgrund Nummer eins. Dieser bildete mit 39 % gegenüber 25 % im Vorjahr die größte Gruppe. Die Anzahl der Fälle rund um Trennung und Scheidung ging mit 30 % gegenüber 41 % im Vorjahr etwas zurück. Jedoch waren die Inhalte der Auseinandersetzungen komplexer. Annähernd gleich groß waren die Anmeldungen aufgrund von sozialen und seelischen Problemen der jungen Menschen mit 18 % (gegenüber 16 % in 2019). Im Pandemie-Jahr sanken die Vorstellungsgründe aufgrund von schulischen Problemen von 18 % in 2019 auf 13 % in 2020. Die Themen Mobbing, Absentismus und Schulverweis gingen zurück, dafür waren Verhaltensschwierigkeiten, Aggressionen, Rückzug und soziale Vermeidung Beratungsinhalte.

Gruppe für Kinder in Trennungs – und Scheidungssituationen

Aus den Trennungs- und Scheidungsberatungen heraus wird deutlich, wie sehr Kinder durch die Verarbeitung und Bewältigung der elterlichen Trennung emotional belastet werden. Im Rahmen dieses Angebotes wird Kindern ein Raum gegeben, sich über die Umstellungen in ihrem Leben auszutauschen und nach konstruktiven Möglichkeiten zur Verarbeitung der elterlichen Trennung zu suchen.

Schwerpunktmäßig wird mit Resilienz stärkenden Interventionen gearbeitet, ebenso gehören Geschichten und Biographie-Arbeit zum Prozess, und ganz besonders wird das soziale Agieren innerhalb der Gruppe geübt. Die parallele Mitarbeit der Eltern an diesem ausgearbeiteten Kurs-Programm ist nicht nur erwünscht, sondern tatsächlich verpflichtend. Nur wenn die emotionale Verarbeitung der Trennungssituation in den Alltag integriert werden kann und auch von beiden Elternteilen inhaltlich mitgetragen wird, können sich spürbare Effekte für die Kinder zeigen.



Die Gruppen sind gemischtgeschlechtlich organisiert. Ganz bewusst werden nur bis zu vier Kinder pro Gruppe eingeladen. Das ermöglicht eine intensive Auseinandersetzung und individuelle Begleitung für jedes Kind sowie ausreichend Entfaltungsmöglichkeiten. Jeder Gruppenzyklus umfasst zehn Treffen à 90 Minuten plus intensive Elternarbeit. Diese beinhaltet ein Einführungsgespräch, eine Zwischenbilanz und ein Abschlussgespräch, jeweils 90 Minuten. Zudem findet ein Elternabend statt, in dem inhaltlich sehr dezidiert über die Folgen von Trennungs- und Scheidungsgeschehen aus Kinder-Sicht referiert und anschließend gemeinsam reflektiert wird. Die Teilnahme an dieser Veranstaltung ist für die Eltern verbindlich.

Für die Kindergruppe erfolgt zwei Monate nach Beendigung der Gruppe ein Nachtreffen. Hier berichten die Kinder, wie es ihnen in der Zwischenzeit ergangen ist und können sich noch einmal austauschen.

Es gibt Familien, die auch darüber hinaus noch das Beratungsgebot der EB in Anspruch nehmen und sich bei der Suche nach individuellen Lösungen Unterstützung holen. Auch die Kinder baten teilweise von sich aus um klärende Gespräche mit ihren getrennten Eltern unter Moderation der Beraterinnen. Generell sind drei Gruppenzyklen im Jahr vorgesehen. Die Altersstruktur erfolgt im Wechsel für 7 bis 9jährige sowie für 10 bis 12jährige Kinder.

Aufgrund der Corona Pandemie konnte nach Verabschiedung einer Gruppe im Februar 2020 die Folgegruppe erst wieder im September starten – um jedoch im Oktober wieder unterbrochen werden zu müssen. Die Teilnahme an der Gruppe wird von den Kindern sehr gerne angenommen. Auch mit Corona-Einschränkungen ließen sich die Kinder ernsthaft und intensiv auf das Thema ein. Der Abbruch der Treffen wurde von allen Beteiligten sehr betrauert. Seitdem wird die andauernde Wartezeit durch Einzelgespräche mit einzelnen Kindern und Eltern überbrückt.

Der informative Elternabend soll künftig auch außerhalb der Themen-Gruppe „Trennung und Scheidung“ angeboten werden. Eltern deren Kinder (noch) nicht daran teilnehmen, erhalten dabei hilfreiche Auskünfte, um den Trennungsprozess ihres Kindes besser begleiten zu können.

Das Konzept von „Kinder im Blick“, für das nun die zweite Mitarbeiterin geschult wird, soll in absehbarer Zeit fest in die Erziehungsberatungsstelle integriert werden. Dies kann allerdings voraussichtlich nur in einer KiB- Light Form angeboten werden, da das Original-Format einen sehr hohen Mitarbeiterschlüssel sowie Raumkapazitäten vorsieht, die wir nicht zur Verfügung haben. Das Konzept richtet sich an Eltern, die ihre räumliche Trennung bereits vollzogen haben und hat das Ziel, in der Nachtrennungssituation beide Eltern darin zu unterstützen, ihnen verschiedene Fähigkeiten zum Umgang mit sich selbst, ihrem Kind und dem ehemaligen Partner zu vermitteln.

Gruppenangebot für alleinerziehende Mütter

Kindererziehung ist eine herausfordernde Erfahrung für alle Eltern. Doch nicht jede Beziehung und jede Ehe hält. Deshalb wachsen immer mehr Kinder bei nur einem Elternteil auf. Wenn Eltern getrennt leben, betreut überwiegend ein Elternteil das Kind oder beide teilen sich die Erziehung partnerschaftlich auf. Das setzt im Alltag ein hohes Maß an Kommunikation und Kompromissfähigkeit mit dem Ex-Partner voraus sowie stetige Reflexionsbereitschaft des eigenen Handelns.

Aus den Bedarfen von Einzelberatungen heraus entstand im Sommer ein neues Gruppenangebot für alleinerziehende Mütter. Die Gruppe beschäftigte sich mit inhaltlichen Schwerpunkten, die von der EB-Mitarbeiterin vorbereitet und angeleitet wurden.

An fünf Vormittagen wurden folgende Themen in der Beratungsstelle bearbeitet:

- Allgemeine Entwicklungsberatung
- Erziehungsfragen
- Situation von Kindern nach Trennung der Eltern
- Überforderungssituationen im Alltag – wie gehe ich damit um?
- Wenn es mir gut geht, geht es auch meinem Kind gut. Was also kann ich für mich tun?



Ein besonderes Interesse dieser ersten Gruppe bestand in der persönlichen Perspektivklärung unter Berücksichtigung einer möglichen Wiederaufnahme einer Berufstätigkeit und den damit einhergehenden Auswirkungen auf die kindliche Entwicklung und den bedeutsamen Veränderungen in der täglichen Betreuungssituation. Zum Teil wurden hier zusätzliche Einzelsettings angeboten, um den individuellen Bedürfnissen der Gruppenteilnehmerinnen gerecht zu werden.

In einigen Fällen kam es dadurch auch zu einer Vermittlung der Kinder in weitere Angebote, etwa ins Aufmerksamkeitstraining oder in die Trennungs- und Scheidungsgruppe.

Es zeigte sich erneut, dass der Alltag von Alleinerziehenden unterschiedlicher nicht sein könnte und die Komplexität der Problemstellungen nicht unerheblich sind. Schließlich bedeutete es auch, dass nicht für alle Probleme eine Lösung gefunden werden konnte, aber die Mütter durchaus zufrieden damit waren, über ihr Problem sprechen zu können. Die einzelnen Themen der Vormittage werden sich auch zukünftig an den Bedürfnissen der Gruppenmitglieder orientieren, wobei der eigentliche Auftrag der Erziehungsberatungsstelle, Hilfestellung in Erziehungsfragen zu geben, in den Mittelpunkt der Gruppenthemen gestellt wird.

Dieses neue Projekt der Beratungsstelle ist noch im Aufbau und kann bei Bedarf auf mehr als fünf Treffen ausgebaut werden. Die Teilnehmerinnen rekrutieren sich jeweils aus der aktuellen Beratungstätigkeit der Kolleginnen und sind nicht als offenes Angebot konzipiert, um nicht in Konkurrenz mit anderen Trägern zu treten.

Paarberatung

Mit dem Abschluss der Ausbildung „Integrative Paartherapie“, den eine Mitarbeiterin im Rahmen einer zweijährigen Ausbildung erfolgreich abgeschlossen hat, soll künftig die Beratung auch auf den Fokus der Zweierbeziehungen gelenkt werden. Paarberatung soll dabei einen Baustein zur Prävention von Trennung und Scheidung sowie zur Stabilisierung der familiären Dynamik erhalten.

Die Idee dabei: Eltern, die sich rechtzeitig um ihre Beziehung auf der Paarebene kümmern, haben eine Chance, Konflikte und Schwierigkeiten zu bewältigen – bevor das Kind auffälliges Verhalten oder Symptome zeigt oder gar eine Trennung oder Scheidung unumkehrbar ist.

Viele Elternpaare haben das Angebot bereits in Anspruch genommen und damit Verantwortung dafür gezeigt, dass es in erster Linie die Erwachsenen sind, die an Umständen und Stimmungen etwas verändern können.

„Die Schatzsucher“ – Resilienzgruppe für Kinder

Resilienz ist heute in aller Munde und wird gemeinhin als „seelische Widerstandskraft“ verstanden. Wie schaffen Menschen es, trotz Belastungen, weiterhin handlungsfähig zu bleiben? Der Fokus liegt auf den Schutzfaktoren, die wir Menschen besitzen, um eine innere oder äußere krisenhafte Bedingung gut bewältigen zu können.

Bei Kindern zeigt sich Stress in ihrem Leben meist in veränderten Verhaltensweisen. Dazu gehören Auffälligkeiten wie Konzentrationsschwäche, Unruhe, Aggressivität, Rückzug, Bauch- und Kopfschmerzen, Schlafstörungen. Alles Symptome, die uns Erwachsene häufig verstören, hilflos machen oder sogar ärgern. Kinder zeigen diese Anzeichen nicht absichtlich, sondern sie haben in Stresssituationen oft keine Möglichkeit, auf ihre Fähigkeiten zurückzugreifen beziehungsweise kennen diese vielleicht noch gar nicht.

Bei den „Schatzsuchern“ handelt sich um eine kleine Gruppe (bis zu drei Kinder), die in acht Sitzungen à 60 Minuten durch Entspannungsübungen, Gespräche, Spiel, Spaß und Spannung lernen, achtsamer mit sich selbst umzugehen, ihre Stressfaktoren zu benennen und ihre persönliche Widerstandsfähigkeit zu stärken. Zudem wird auch hier ein Anfangs- und Abschlussgespräch mit den Eltern/Elternteilen geführt. Die Kinder sollen dabei gestärkt werden, ihre persönlichen Schutzfaktoren wie eine Schatzsuche zu gestalten, um mit anstehenden Belastungen besser umzugehen. Aufgrund der hohen Inzidenzzahlen zum Startzeitpunkt wurde die Gruppe in Absprache mit den Eltern verschoben.



Training der Aufmerksamkeit, Konzentration und Selbstinstruktion für Kinder

Mittlerweile gehört das Aufmerksamkeitstraining zum festen Programm der Erziehungsberatung. Kinder die nicht wissen, wie man sich konzentriert, können diese Fähigkeit kaum oder nicht allein entwickeln. Das Training vermittelt eine systematische Herangehensweise an komplexe Aufgaben, Ausdauer und einen konstruktiven Umgang mit Misserfolgen.

Das Selbstinstruktionstraining ist eine verbale Methode aus der Verhaltenstherapie, die zur Steigerung von Selbstkontrolle und Stressbewältigung dient. Diese wird nach dem Prinzip des Vorbildlernens vermittelt. Die Trainerin macht dem Kind vor, wie man sich konzentriert. Sie ist das Modell, das die Aufgaben angeht und dabei laut denkt. So erlernt das Kind neue Lösungswege und einen konstruktiven Umgang mit Schwierigkeiten und Frustrationen. Negative Selbsteinschätzungen wie „Ich kann das nicht, ich bin dumm“ können durch gemäßigttere Kognitionen wie „ich schaffe es, wenn ich genau hinschaue“ oder „wenn ich einen Fehler mache, ist das nicht so schlimm, dann beginne ich noch einmal“ ersetzt werden.

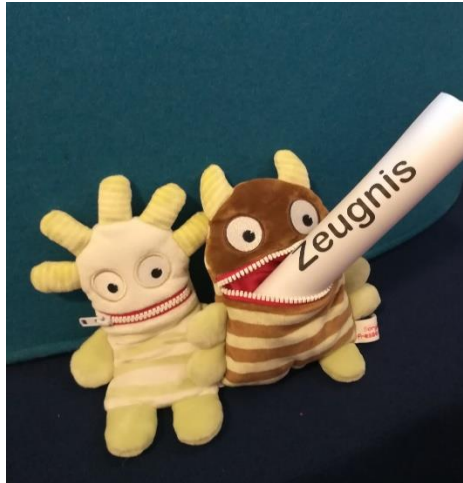
Das Angebot konnte im Berichtsjahr methodisch mit der Vertiefung des Selbstinstruktionstrainings sowie Entspannungsübungen weiter modifiziert werden. Zum einen wurde die neue Kollegin mit dem Konzept vertraut gemacht, um auch Vertretungssituationen gewährleisten zu können, weiter wurden bei den Entspannungsübungen Klangschalen eingesetzt, was bei den Kindern auf große Begeisterung stieß.

Zum besseren Wirksamkeitsnachweis sollen künftig Pre- und Post-Messungen der Konzentrationsleistung erhoben werden sowie in Absprache mit den Eltern eine Leistungsdiagnostik vor Beginn des Trainings. Mit den Testungen der Kinder ergeben sich wesentlich präzisere und professionellere Beratungsergebnisse.

Ferner konnte erstmalig eine Trainingsgruppe für Kinder im Vorschulalter gestartet werden, die im Vormittagsbereich stattfand.

Im Februar 2020 wurde auf Grund der hohen Nachfrage (Warteliste) gleich mit fünf Trainingsgruppen begonnen, davon vier Gruppen im Grundschulbereich. Die Zeitdauer hierfür sollte sich auf jeweils viereinhalb bis fünf Monate bis Juli belaufen. Im September 2020 hätten dann die nächsten vier Gruppendurchgänge stattfinden sollen.

Durch den Lockdown ist die gesamte Jahresplanung ins Wanken geraten. Die Trainingsgruppen vom Februar waren im November noch nicht abgeschlossen und die geplanten Gruppen für den September konnten gar nicht erst begonnen werden und wurden auf 2021 verschoben. Es ist ein „Gruppenstau“ entstanden. Das bedeutet, dass Kinder und Eltern eine längere Wartezeit hinnehmen müssen.



„Es gibt nichts Schlechtes, an dem nicht auch etwas Gutes ist!“

Trotz der Pausen und Unregelmäßigkeiten in den Trainingsgruppen, ließ sich feststellen, dass die Kinder fast durchgängig die erlernten Ziele anwenden konnten und problemlos nach den Corona-Pausen und Sommerferien den Anschluss an den Lernstoff gefunden hatten. Wir vermuten, dass die Gruppentreffen eine höhere Motivation für die Kinder im Corona-Jahr auslösten.

Das Bergfest vor den Sommerferien, bei dem Kinder eigene Ideen für das Zwischen – und Abschlussritual einbringen dürfen, wartete mit einer besonderen Idee von den Kindern auf. Die Kinder hatten ein Theaterstück entwickelt, in dem sie eine Trainingsstunde nachspielten und nacheinander die Rolle der Trainerin übernahmen. Dazu wurden Eltern und Großeltern als Publikum eingeladen und mit einem gemeinsamen Kakao- und Kuchennachmittag beendet. Neben viel Spaß war es schön zu beobachten, wie das Selbstinstruktionstraining verinnerlicht wurde. Ein Kind aus der Gruppe wurde von den anderen unterstützt, erstmals alleine vor einer Gruppe von Erwachsenen zu sprechen, indem alle Kinder den Text mitgesprochen haben. Das Ergebnis war ein stolzes Gemeinschaftsgefühl.

Ausblick:

Die zusätzlichen neuen Methoden und Möglichkeiten (Gruppenangebot im Vorschulbereich, zwei Betreuerinnen in den Gruppen, Selbstinstruktionstraining, Entspannungsübungen mit Klangschalen, Vor- und Nachtestung) für die Trainingsgruppen sollen auch im neuen Jahr beibehalten und ausgebaut werden. Zunächst ist aber der entstandene „Gruppenstau“ abzufedern. Wenn im Jahr 2021 eine Normalität in der Planung und im Alltag eingetreten sein sollte, sollten in der Wochenplanung nicht mehr als drei Aufmerksamkeitsgruppen stattfinden, da die zur Gruppenarbeit gehörige Elternberatung, Elternabende und Testungen den personellen und organisatorischen Rahmen voll auslasten.

Kooperation mit der Psychiatrischen Tagesklinik Dannenberg (Die Brücke e.V.)

Seit Gründung 2016 steht auf der internen Agenda das Ziel, die Bedarfe von Kindern zu ermitteln, bei denen ein oder beide Elternteile psychisch oder psychiatrisch erkrankt sind. Durch Fachliteratur und besuchte Vorträge wurden bereits Ansätze für ein Angebot für diese Zielgruppe recherchiert. Jedoch fehlt es häufig an der Ansprechbarkeit und Motivation der betroffenen Eltern. Es ist verständlicherweise nachvollziehbar, dass niemand sein Kind in einer „Gruppe für Kinder von psychisch kranken Eltern“ anmelden möchte. Zu hoch sind die Sorgen vor Stigmatisierung und die Scham, sich zu offenbaren. In Einzelgesprächen meldeten Eltern auch zurück, dass sie sich häufig vor allen in Behördenkontakten auf dieses Merkmal reduziert fühlten und teilweise Sorge bestehe, dass ihnen die Kinder entzogen würden. Dennoch besteht vielfach ein sehr großer Leidensdruck, gepaart mit Gefühlen von Überforderung.

Bei der Überlegung nach Erreichbarkeit der Klientel entstand die Kooperation mit der Tagesklinik Dannenberg (Träger: Die Brücke, Uelzen), mit dem Ziel, die Eltern in einer Lebensphase zu erreichen, in denen sie selber gerade bereit sind, einen Weg der Heilung einzugehen. Therapeutische Angebote für Erwachsene implementieren das familiäre Setting, insbesondere die Situation von Kindern, nicht automatisch.

Zudem sich Kinder oft lange Zeit als vermeintlich stark und funktionierend präsentieren, um ihre Eltern zu stärken und nicht zu „verraten“. Symptome und seelische Schwierigkeiten sind häufig erst viele Jahre später sichtbar.

Im sechswöchigen Rhythmus, was dem Wechsel einer Patienten-Kohorte in der Tagesklinik entspricht, stellte die EB ihr Angebot der Patientengruppe vor und bot zugleich eine Möglichkeit, Fragen rund um das Thema Kinder und Familie zu beantworten. Die Rückmeldung der Patientinnen ergab, dass viele sich dieses Angebot schon vor vielen Jahren gewünscht hätten. Andere hatten bereits Kontakt zur EB, und auch Neuanmeldungen konnten nach jedem Besuch in der Tagesklinik verzeichnet werden.

Entwicklungsberatung

Das Beratungsangebot für Eltern von Säuglingen und Kleinstkindern von 0 bis 3 Jahren ist etabliert und wird in gelingender Kooperation mit den Fachkräften der Frühen Hilfen empfohlen und angefragt. Ein „Beratungsgutschein“ hierfür liegt dem Präsent der „Willkommensbesuche“ bei, mit denen seit Mitte 2020 die neuen Mini-Wendländer vom Landkreis Lüchow-Dannenberg begrüßt werden.

Zudem wurde ein Vortragskonzept ausgearbeitet, das auf Anfrage gehalten werden kann. Hier soll es, von der individuellen Entwicklungsberatung unabhängig, um einen Elternabend über die Entwicklungsaufgaben und den Bindungsaufbau von Kindern und Eltern im Altern von 0 bis 12 Monaten gehen. Ferner sind Vorträge für Fachkräfte vorgesehen.

Elternkurs

Zweimal ausfallen musste leider der geplante Kurs „Starke Eltern, starke Jugendliche“. Der Elternkurs, der sich mit den Herausforderungen von Kindern in der Pubertät beschäftigen sollte, fiel der Pandemie zum Opfer. Geplant war ein zweitägiger Kurs (Freitag/Samstag) mit Workshop-Charakter in Kooperation mit dem Kreisjugendpfleger. Das Kursprogramm samt Einladungs-Flyer liegt „fertig in der Schublade“ und soll im kommenden Jahr zum Einsatz kommen.

Kooperation mit dem Fachdienst 51

Die Teilnahme und Begleitung durch Mitarbeiterinnen der Erziehungsberatungsstelle an Hilfeplangesprächen nimmt in der Häufigkeit zu. Klienten wünschen sich vermehrt eine gemeinsame Beratung und Zielfindung. Die gemeinsamen Termine werden von den Kolleginnen als konstruktiv und inhaltlich transparent wahrgenommen.

„Schnittstelle/Vernetzung der Trennungs- und Scheidungsberatung“

Ein Kooperationstreffen mit dem Fachdienst 51 (Jugendamt) widmete sich der inhaltlichen Vorstellung und Abstimmung der Arbeitsweisen zwischen der Erziehungsberatung und der Fachstelle Trennungs- und Scheidungs-Beratung im Jugendamt.

Weiterhin finden die regelmäßigen Kooperations-Treffen auf Leitungsebene zwischen dem Fachdienst 51 (ASD/JA) und der Erziehungsberatungsstelle statt. Der Austausch ist stets bereichernd und konstruktiv. Viele neue Ideen und Projekte entstehen auf diesem Wege.

Kooperation im Beratungsstellenzentrum

Der Austausch mit dem Sozialpsychiatrischen Dienst ist weiterhin von einer sehr kollegialen Zusammenarbeit geprägt. Bei Bedarf werden Klienten unkompliziert und direkt weitervermittelt. In Einzelfällen und bei bestehender Schweigepflichtentbindung findet inhaltliche Zusammenarbeit statt.

Weitere Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

Viele Live-Termine im Rahmen der regionalen und überregionalen Vernetzungsarbeit mussten pandemiebedingt ausfallen. Dazu gehörten geplante Vorträge unserer Elternabend-Reihe zu Themen wie „Verwöhnung“, „Schlafen“, „Mädchen / Jungs“ sowie ein Angebot für Migrantinnen“. Realisiert werden konnten folgende Treffen:

- *„Hat mein Kind ein Trauma?“* - Webbasierter Vortrag im Rahmen des Präventionsprojekts „DAN für Kinder- und Jugendschutz – WIR gegen sexualisierte Gewalt!“ (online)

- Einzel-Beratungstermine am Elternsprechtag der KGS Clenze
- Vorstellung des Tätigkeitsberichtes im Jugendhilfeausschuss (Lüchow)
- Einladung der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Tagesklinik in Bad Bevensen mit Vorstellung der Tätigkeitsschwerpunkte und Arbeitsweisen
- Eröffnung der Institutsambulanz Dannenberg (persönliches Treffen folgt im März 2021)
- AK Sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend Lüchow-Dannenberg (online)
- AWO-Netzwerktagung Erziehungsberatung (online)
- EB-Regionalleitertreffen Heidekreis (online)

Externe Fachtage und Fortbildungen

- Regionaltreffen der Erziehungsberatungsstellen. (Soltau)
- „Fallstricke in der Elternarbeit“ (Hannover)
- „Kinder im Blick“- KiB, Training für Trainer/innen. Fortbildung zur Trainerin für das Elternprogramm bei Trennung und Scheidung, Teil 1 (Berlin)
- Modulare Praxisqualifizierung in der Erziehungs- und Familienberatung der BKE, Teil 1 (Hösbach)
- Beratungsarbeit mit Sketchnotes (online)
- Abschluss der Aus- und Weiterbildung „Integrative Paartherapie“ (Hamburg)
- „Emotionsfokussierte Sexualtherapie in der Paararbeit“ (Hamburg)
- "Paargespräche mit Eltern führen im Rahmen der KJP" (Berlin)
- AfJ-Fachtag der Erziehungsberatungsstellen aus dem Heidekreis-Verbund: „Hochstrittigkeit, Trauma und Traumafolgen. Über die Auswirkungen von Hochstrittigkeit auf Kinder“ (Celle)

Interne Strukturen

- Es fanden wöchentliche Team-Sitzungen mit strukturierter Intervention zur Reflektion von Fallbeispielen und Methoden statt.
- Für die externe Team-Supervision gab es einen Supervisoren-Wechsel (Dipl. Sozialpädagogin Carla van Kaldenkerken, Nienbergen). Aufgrund der aktuellen Situation konnten jedoch nur vereinzelt Termine stattfinden.
- Interner Themen-Team-Tag der EB: „Struktur/Eingangsmanagement, Klienten, Umgang mit Datenschutz“